

Illustrierte Unterhaltungsbeilage



Dem Andenken der gefallenen Helden.
Zeichnung von Fritz Koch-Gotha

Sein eigener Richter* Erzählung v. Sophie Kloeress

8. Fortsetzung

Lohmann sah auf das in der Verlegenheit ein wenig zur Seite gewandte Gesicht, auf den schlanken Hals, der so weiß und fein aus der hellen Bluse stieg, ließ den Blick niedergehen bis zu den Füßen und stellte fest, daß alles an dem Mädchen zierlich, ordentlich und sauber war, — kein großer Putz, aber auch keine Schlamperei.

„Muß es denn nun mal die Stadt sein? Es ist doch auch gut im Dorf. Ich such' ein Mädchen. Gestern hab' ich Fieten hinausgesetzt.“

„Ja, ich weiß. Sie ist nun bei Ewers.“

Der Dorfplatich flog schnell. „Na, willst du nicht zu mir kommen? Ich zahl' einen anständigen Lohn, wenn du tüchtig bist.“

Sie sah hastig auf, ließ den Blick wieder sinken und schüttelte den Kopf.

„Warum denn nicht? Für die grobe Arbeit nehm' ich noch eine zweite an. Ich brauch' jemand im Haus, der das Kochen besorgt und das Federvieh und die Kälber.“

Wieder ein Kopfschütteln.

„Denn nicht.“ Lange bitten war nicht seine Sache.

Sie fühlte die Mißstimmung und sagte leise: „Die Leute redengleich so.“

„Warum denn? Weil keine Frau auf dem Hof ist?“

Sie nickte.

„Ich bin doch nicht Willi Schickedanz.“

Da lachte sie auf, und er lachte mit. Als hätte das Lachen die Unsicherheit von ihr genommen, hob sie freier den Kopf. „Bei dem geht keine gern in Dienst.“

„Es ist nichts dahinter, was?“

„Sie lachen alle über ihn. Er will immer feiner sein als die anderen. Seine Mutter war aus der Stadt, die tat auch immer so, und von der Wirtschaft verstand sie nichts. Ein paar Jahre ist er auch in Rostock zur Schule gegangen. Aber sie sagen, da hat er nur Dummheiten gemacht und ist immer sitzengeblieben. Dann sagte sie, die Lehrer wüßten nicht mit ihrem Jungen umzugehen, und holte ihn wieder nach Hause.“

Der See blieb hinter ihnen, aber sein Abfluß, der Kanal, zog als stilles, dunkles Wasser ihnen zur Seite durch den Wald. So glatt war er und von dem Moorboden unter seiner Flut so dunkel, daß er jedes Gräschen und jedes Blatt haarscharf widerspiegelte. Die alten Eichen streckten oben ihre Zweige von beiden Seiten hinüber und herüber, matte Röte glänzte zwischen ihren Kronen und schimmerte von unten zurück, es war ein Bild, geschaffen für ein Künstlerauge. Aber Künstler verirrten sich nicht in diesen Winkel. Mächtige Farne wuchsen hart am Rande, dichte Mengen von Königsferzen mit ihren lichtroten Blüten wucherten unter den Bäumen, es war eine Uppigkeit und Schönheit im schweigenden Wald, als hätte die Natur sich in heimlicher Stunde all ihre Schönheit angelegt, zu deren

Bewunderung sie nur die Tiere der Wildnis geladen. Rehe tauchten am Wasser auf, hoben die zierlichen Köpfe, äugten die beiden Wanderer an und schritten ohne Hast tiefer hinein in das Dämmern.

Und die zwei Menschen gingen schweigend; jeder Ton hätte gestört. Aber der heimliche Zauber von Ort und Stunde legte sich über sie, schmeichelte sich in ihre Sinne, in die Herzen, machte sie wunschlos und sehnsüchtig zugleich.

Einmal blieb das Mädchen stehen, atmete tief auf und sagte: „Ach, schön.“

„Bist hier noch nie gegangen?“

„Doch, aber so war es noch nie.“

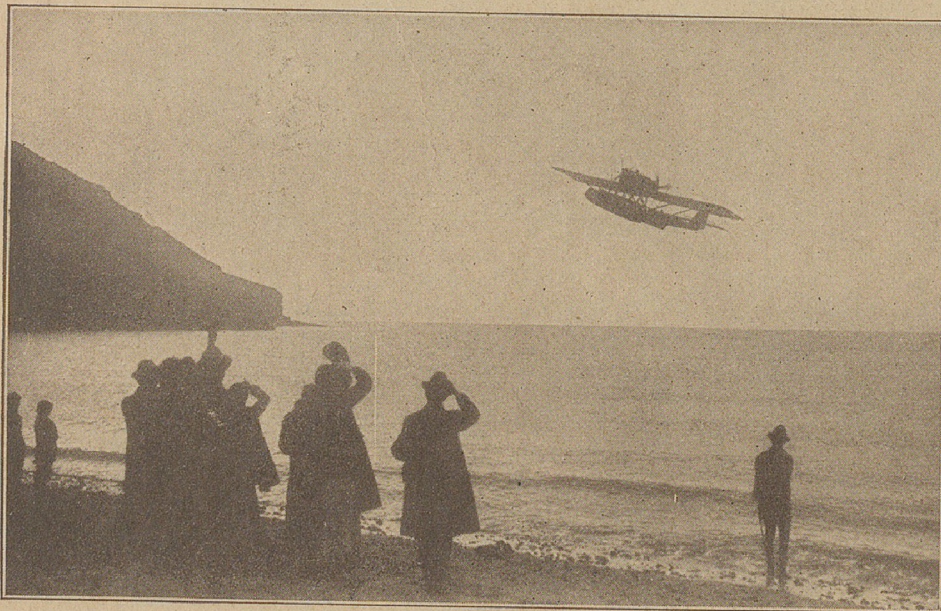
„Und willst von hier fort in die Stadt mit all dem Lärm und Staub?“

Sie antwortet nicht. „Dumme Deern,“ sagte der Mann, er sprach ganz leise an ihrem Ohr, „was du da suchst, das findest



Die erste Diplomatenhochzeit im Jahre 1926.

Der Sekretär bei der spanischen Botschaft in Berlin, Don Trivino, vermählte sich mit der Tochter des ärztlichen Direktors Dr. Umber, vom Krankenhaus Westend.



Der Flug von Spanien nach Südamerika geglückt.

Abflug des von dem spanischen Major Franco gesteuerten deutschen Flugzeuges („Dornier-Wal“) nach Südamerika.

hier doch auch.“ Sein Arm stahl sich um ihre Taille; er war so groß, daß sie mit ihrem Scheitel nur bis an seine Schulter reichte, und mit zärtlich überredenden Druck zog er den jungen Körper an sich.

Ein flüchtiger Schauer ging durch sie hin, ein kurzer Schrecken, als wollte sie sich losreißen und davonlaufen, aber sein Arm lockerte sich nicht, und mit leisem Aufseufzen ließ sie es geschehen, daß er ihren Kopf zu sich emporbog und dann seine Lippen auf ihren Mund preßte.

„Du kleine, dumme Deern“, sagte er noch einmal, aber es war wie eine Liebkosung, und sie seufzte, halb verlegen, halb glücklich.

Fest aneinandergeschmiegt schlenderten sie weiter. Die Sonne sank. Sie spürten es an dem Licht, das immer flammender, immer gewaltiger von droben niederging, während zwischen Büschen und Farnen schon die Schatten erwachten. Als sie hinaustraten unter den Waldbäumen und die weißen Dünen vor ihnen lagen, atmete Miefen



Der Hungerkünstler Jolly,

der in Berlin auftritt und 44 Tage ohne Nahrung bleiben will. Jolly konsumiert während der Hungerzeit nur Mineralwasser und Zigaretten.

wieder tief auf und versuchte sich zu lösen.

„Wenn da jemand kommt.“

„Es ist ja doch kein Mensch hier.“

Sein Griff wurde nur fester.

„Komm, wir setzen uns da drüben in den Sand.“ Sie gingen über die derbe Bohlenbrücke, die den Kanal überspannt und auf zwei Stunden Wegs der einzige Übergang war, und traten in die Schweigsamkeit des Sandes. Als das Mädchen sich gehorsam nieder-sinken ließ, warf der Mann sich neben sie und legte den Kopf in ihren Schoß. „Na, willst du denn noch immer in die Stadt?“



Indianerhäuptlinge vor dem Dresdener Rathaus, in der Mitte der 97jährige Häuptling Blackcorn.

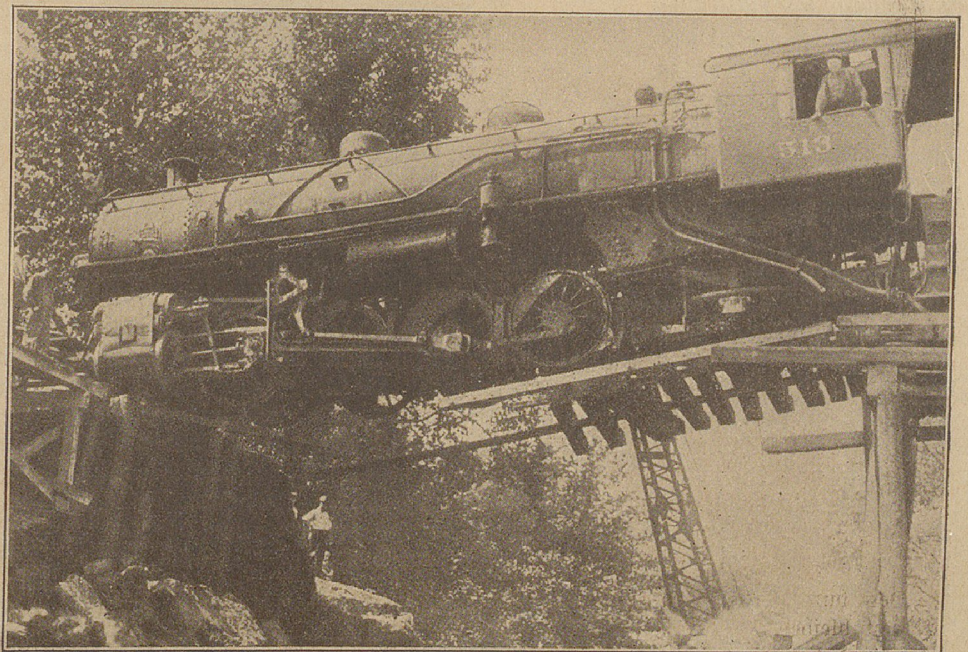
Ein heller Mutwillen kam in ihre Augen. „Zum vierundzwanzigsten geh' ich.“

„Ja, zu mir.“

„Nee, nee, nee, nee, das tu' ich nicht. Nee, das tu' ich nicht.“

„Das tust du doch. Magst mich denn nicht? Willt Schickedanz gefällt dir wohl besser?“

„Ach du, ach du.“ Sie war so ungeschickt in Worten, und sie schwankte noch so zwischen Glück und Angst. Sie war ja auch nur ein ganz



Ein eigenartiger Eisenbahnunfall, bei dem die Lokomotive auf den Pfeilern der eingebrochenen Brücke stehenblieb. Phot. Fotoaktuell

dummes, zärtliches Ding, das noch nichts von der Welt kannte, den großen blonden Mann maßlos bewunderte und das heimliche Sehnen und Drängen im eigenen Blut nicht verstand. Und er war so stark und herrlich, er hielt sie wie der Knabe den gefangenen Vogel, ob sie wollte oder nicht. Seine Natur, immer vom eisernen Willen im Zwang gehalten, verlangte ihr Recht an Jugend und Liebe. Warum führte ihm das Leben gerade in solcher Stunde das hübsche, weiche Ding über den Weg?

Er preßte und küßte sie, bis sie zitterte vom Kopf bis zu den Füßen, und küßte sich immer hungriger an den frischen, unberührten Lippen.

„Magst mich leiden, Mieten?“

„Nee, nee, nee, nee.“

„Dummes Ding! Willst gleich mal ja sagen!“

„Nee, nee. Au! Du beißt ja.“

Mit den Zähnen ihren Hals festhaltend, stieß er hervor: „Sag' nun ja?“

„Nee, nee. Au! Ja, ich sag' all ja.“

„Hast mich lieb, du? Hast mich lieb?“

„Ja, ich hab' dich lieb.“

Und plötzlich alle Scheu vergessend und ihren Kopf leidenschaftlich gegen seine Brust wühlend: „Schrecklich lieb! Schrecklich lieb hab' ich dich.“

Das Abendrot verblich, der Mond schwamm wie ein silberner Kahn am dunkelnden Himmel. Sie gingen aus den Dünen heraus über die Wiesen, vorbei am Hackerschen Garten, den stillen Stieg entlang, der so schmal war, daß sie sich ganz dicht zusammendrängen mußten, um Platz zu haben. Es war so still und heimlich, nur Hundengebell kam von der Dorfstraße herüber, und einmal war ein Knacken und Rauschen in den Büschen, als sie an Ewers' Garten vorüberkamen. „Was war das?“ fragte das Mädchen ängstlich.

„Irgendein Tier, was sonst?“

Aber hinter ihnen spähten zwei Paar Augen durch die Blätter, und Fieken tuschelte dem Johann, dem Jungen, zu: „Hest em seihn? Hei is ok nich anners as annere Lüüd. Wenn Zette dat wüßt, mit wem hei hier rümmerlöpt!“ Sie lachte kurz und hart.

„Mieten will wohl ein gutes Zeugnis haben, wenn sie abgeht“, sagte Pastor Grimm zu seiner Frau. „Heute morgen war es noch dunkel, da war sie schon im Garten und nahm Kartoffeln aus.“

„Das dumme Ding“, schalt die lebhaftere Frau, „kann sie nicht bleiben? Hab' ich sie nicht immer fast wie ein eigen Kind behandelt? Richtig lieb hab' ich sie gehabt mit ihrem fröhlichen Sinn und dem hellen Gesicht. Die Kinder

hängen an ihr wie die Kletten, und man weiß sie gut bei ihr aufgehoben. Nun geht die Not mit einer neuen an.“

Der Pastor überlegte und rechnete. Seine Familie war groß und die Einnahme klein. Aber endlich meinte er doch: „Wenn du meinst, sie bliebe doch vielleicht — vier Taler könnt' ich ihr zulegen. Wenn sie so fleißig im Garten schafft, das macht sich ja auch bezahlt. Vielleicht wartet sie nur auf ein gutes Wort von dir.“

„Ach bewahre, da hilft kein Reden mehr. Sie hat den Stadtklaps. Jawohl, Friedrich, den hat sie. Den bekommen sie alle. Wenn man sie ein bißchen angeleert hat, meinen sie, sie sind zu gut für das Land und müssen in das städtische Paradies mit Kino und Tanzboden.“

„Es wäre ein Jammer, wenn das nette Kind da verlorengehen sollte, die klügste und ordentlichste von all meinen Konfirmandinnen. Ich will doch noch einmal mit ihr reden, Meta.“

„Du, was du nicht lassen kannst, Friedrich, aber nützen wird es nichts.“

„Mieten“, rief der freundliche Herr, „komm doch einmal in meine Stube.“

Und als das Mädchen neben seinem Schreibtisch stand: „Du warst ja die letzten Tagen merkwürdig früh auf den Beinen, sonst schließt du gern lange.“

Ihre Augen sahen ihn erschrocken an. Sie wollte etwas sagen, brachte es aber nicht heraus.

„Nun, nun, hab' nur keine Angst! Junge Menschen schlafen alle gern. Du meinst wohl, ich will dir das in das Zeugnis schreiben? So hart bin ich doch nicht. Aber du solltest es dir noch einmal überlegen, eh du gehst. Sieh mal, deine alte Großmutter“, und der Pastor sprach von kindlichen Pflichten, von der Wärme der Heimat und der

Versuchung und den Gefahren in der Stadt, erinnerte an die guten Jahre in seinem Hause und bot endlich noch die vier Taler. Und Mieten sah ihn wieder an — dieses Mal aber nicht erschrocken, sondern ordentlich herzlich — und sagte: „Wenn Frau Pastorin noch keine andre hat und will mich behalten, denn will ich auch gerne bleiben.“

„Siehst du, Meta“, sagte der geistliche Herr zu seiner besseren Hälfte, „Zureden hilft. Man muß nur die Menschen sich nicht in ihre törichte Gedanken verrennen lassen.“

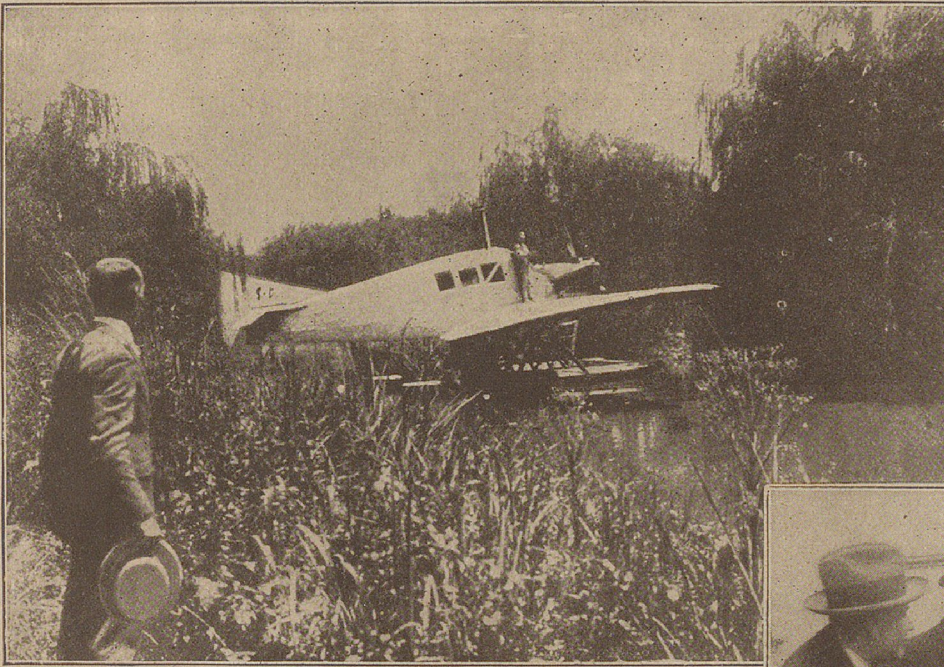
Sie antwortete kopfschüttelnd: „Ich entdeckte ungeahnte Talente in dir, Friedrich. Für einen Diplomaten hätte ich dich nicht gehalten.“

Mieten aber lachte über das ganze Gesicht, als sie am andern Morgen früh hinten am Gartenzaun stand und Franz Bohmann über die taufeuchten Wiesen kommen sah.



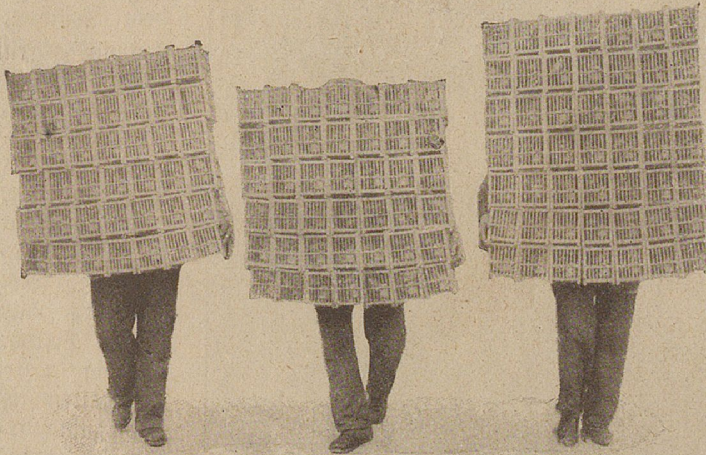
Der springende Fisch.

Der Tarpon, auch Silberfisch genannt, der im Herbst zu Tausenden aus den Flüssen in den Atlantik kommt, lockt viele Freunde des Angelsports an die Ostküste Floridas. Im Kampf um sein Leben springt der Fisch oft an 10 Fuß hoch aus dem Wasser, um sich vom Angelhaken zu befreien.



Mit einem Junkers-Wasserflugzeug in Argentinien. Phot. Groß

„Nun brauchen die Leute nicht zu reden, und ich bleib' doch bei dir. Wie kann der Mensch einmal so glücklich sein.“



Kanarienvogelzucht in Deutschland.

Zum Export bestimmte Kanarienvögel in Einzelkäfigen.

Sie ahnte nicht, daß die Menschen längst redeten, daß sie längst von spähenden Augen umgeben waren, wenn sie sich in der Morgenfrühe oder an dunklen frischen Septemberabenden zwischen Hecken und Büschen in den Armen hielten und sich küßten, bis ihnen der Atem versagte.

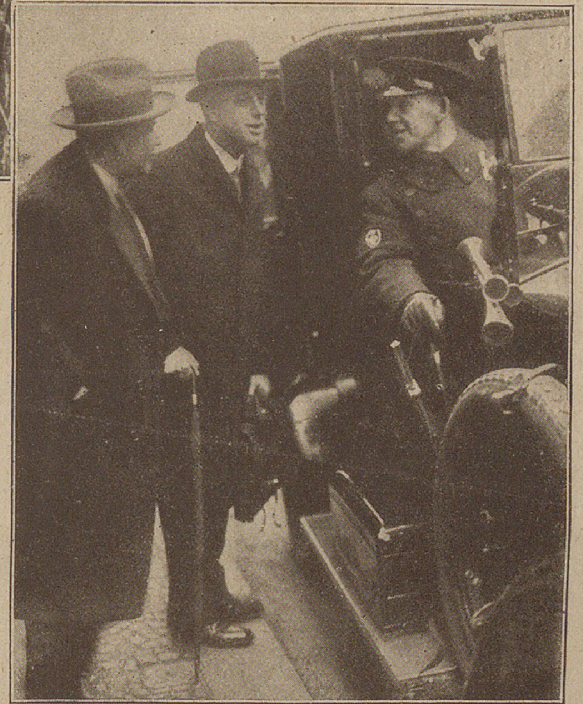
„Meine Deern, meine süße Deern,“ sagte der Mann, „was bist du für eine kleine weiche Puffkatz! Nun komm, nun gehen wir zu mir und essen zusammen zu Abend.“

„Nee, Franz, o nee, bloß nicht. Denn siehst Lübbe mich und der Knecht und —“

„Anfynn. Lübbes sind im Katen und die Leute im Stall. Im Haus ist kein Mensch.“

Aber sie wollte nicht, sie hatte Angst. „Wenn Frau Pastorin mich ruft und weiß nicht, wo

ich bin — nee Franz, sei bloß vernünftig.“ Doch während sie sich wehrte gegen seine Bitten und Zärtlichkeiten, waren tausend Stimmen in ihr, die drängten und baten und machten gemeinsame Sache mit ihm. Ach Gott, sie hatte ihn ja doch so schrecklich lieb. Das Herz tat ihr oft ordentlich weh, so voll Liebe war es. Der Schönste und Beste und Klügste im ganzen Dorf war ihr Schatz. Kein Bauer wie die andern, nein, ein Herr, der sich dreißt mit



Sir Eric Drummond,

der Generalsekretär des Völkerbundes, der zu Verhandlungen über Deutschlands Eintritt nach Berlin gekommen ist. Phot. Fotoaktuell



Das Ranu als Motorradbeiwagen, eine neue englische Erfindung für Sportsleute.

Herrn Pastor an den Tisch setzen konnte, und ganz genau wußte, wie er sich benehmen mußte. Miefen hatte Augen bekommen während ihrer Jahre im Pastorat. Sie saß mit am Familientisch, um die Kleinsten zu versorgen, und saß nachmittags bei der Frau, wo sie stopfte und stückte. Winterabends aber gab ihr der Pastor ein gutes Buch in die Hand: „Daß du auch ein Vergnügen hast nach der Tagesarbeit.“ Sie war nur ein lediges Armenhauskind, aber sie sprach und bewegte sich wie ein Mädchen aus guter Familie.

Das fesselte den Mann vielleicht noch mehr als ihr hübsches Gesicht und ihre zierliche Gestalt. Am meisten aber hielt ihn die leidenschaftliche Hingabe, die grenzenlose Liebe, die zu ihm aufschah wie zu einem höheren Wesen. Er spürte in aller scheuen Abwehr das heimliche Ja und wußte sich Herr über diese junge Seele.

Dachte er an die Zukunft? Er sprach nie mit einem Wort davon. In dem Rechenegempel seines künftigen Lebens war für verliebte Stunden kein Platz geblieben, aber ehe die Rechnung abgeschlossen und das Fazit gezogen werden

mußte, tat es süß, sich noch einmal am heißen Leben zu sättigen. Wenig genug hatte es ihm gegeben bisher. — Die Zukunft hieß Fette, die Gegenwart Miefen. Die Zukunft war eine gleichmäßige Straße durch flache, wohlhabende Felder, unter den beobachtenden Augen sämtlicher Dorfgenossen; die Gegenwart war ein heimlicher Weg zwischen verschwiegenen Bäumen, und Blumen standen an seiner Seite. Lang würde die Zukunft werden, er wollte erst die Stunden der Gegenwart genießen.

Er fragte auch nicht nach den Gedanken seiner Liebsten. Wer viel fragt, kriegt viel Antwort. Und Miefen scheuchte das Nachdenken von sich, wenn es als unbequemer Mahner an sie herandrängte. Sie sang es tot, sie lachte es tot. Wenn sie im Garten arbeitete, wenn sie die Kinder hütete, immer hörte man ihre helle Stimme

zwitschern, und wieder sagte Pastor Grimm: „Wie das Kind froh ist, daß es bei uns bleiben darf. Du hättest sie ohne Worte gehen lassen, Meta.“ Es war ein ganz klein bißchen geistlicher Hochmut in seinen Worten.

Seine Frau verstand den Ton und blinzelte ihn vernüßigt an. „Ja, ja, wir Wilden sind doch bessere Menschen, was, Alter?“ Im Grunde freilich gab sie ihm recht. Sie behandelte Miefen noch besser als zuvor, aber so ganz verstehen tat sie die Sache nicht. Immer blieb ein Gefühl, daß da Faktoren mitgewirkt, die sie nicht durchschaute.

* * *

Erbpächter Ewers' älteste Tochter feierte Verlobung.

Der Bräutigam war ein kleiner, sahblonder Mensch mit Stumpfnase und kleinen Schweinsäuglein, der zu dem frischen, gut aussehenden Mädchen gar nicht paßte. Aber dem Großvater paßte sein Hof desto besser, und so kam die Sache zusammen. Am Sonntag war großer Besuch. Dreißig Personen hatten sich schon zum Mittagessen eingefunden, und als die Kaffeezeit nahte, strömte es von allen Seiten in das



Die amerikanische Tänzerin Vola Menzeli mit ihrem Ballettmeister Senia Solomonoff, die zum erstenmal in Europa in der „Scala“ zu Berlin auftraten.

Haus. Man trank in drei Stuben, aß ungeheure Mengen von Kuchen und lauschte auf Sattler Niebuhr. Der stand auf der Diele, zog seine Trecksiedel, daß es nur so juchzte, und machte damit der ganzen jungen Welt die Beine geschmeidig.

Minning Ewers stieß ihren Bräutigam an. „Los, Jehann, wi möten de irsten sin.“

Er grunzte ein bißchen, denn er wäre lieber hinter dem Tisch und bei dem Rotzpon sitzen geblieben, aber Willi Schickedanz, der sich einmal sehr gut mit der Braut verstanden haben sollte, knuffte ihn von der anderen Seite. „Willst mal deiner Pflicht nachkommen, Snut! Du hast woll noch nie Bräutigam gespielt?“ Da mußte er hoch und die Diele entlang chaffieren.

Fortsetzung folgt



Der Völkerverbundsekretär Sir Eric Drummond bei Dr. Stresemann.

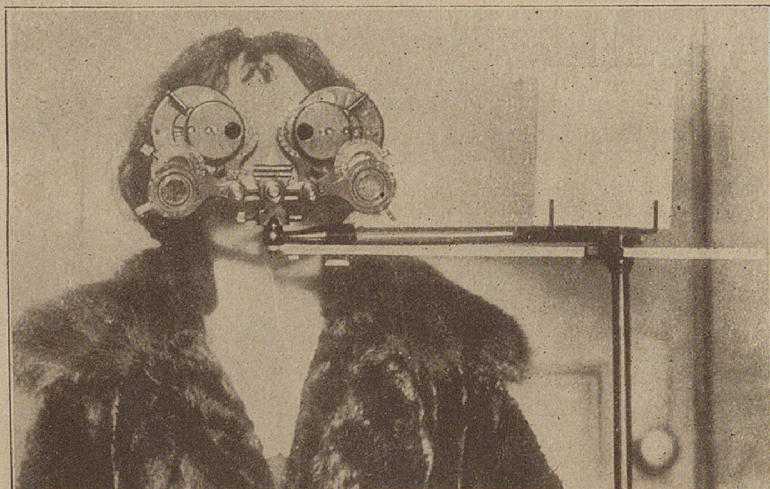
Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann gab zu Ehren des Völkerverbundsekretärs Sir Eric Drummond ein Frühstück. Die Aufnahme zeigt die Teilnehmer: 1) Frau de Margerie, 2) Reichstanzler Dr. Luther, 3) Lady d'Albemon, 4) französischer Botschafter de Margerie, 5) Frau Dr. Stresemann, 6) englischer Botschafter Lord d'Albemon, 7) Sir Eric Drummond, 8) Staatssekretär Dr. v. Schubert, 9) Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Links: Professor Dr. Theodor Brugsch, der bekannte Kliniker an der Charité zu Berlin, folgt einem Ruf an die deutsche Universität in Prag.

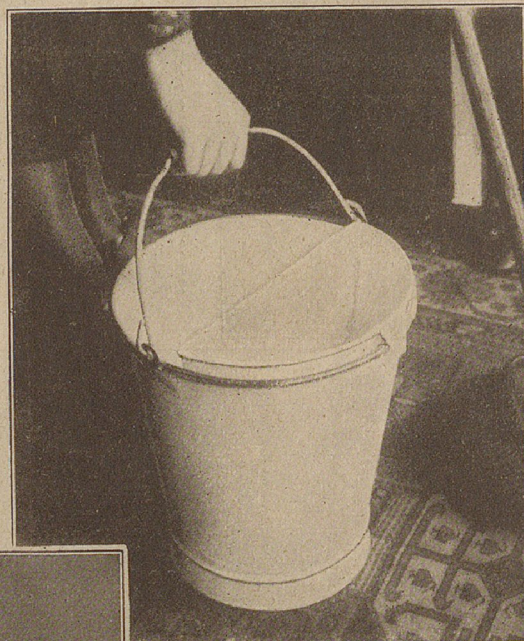
Rechts: Dr. Josef Schumacher hielt in der Mikrobiologischen Gesellschaft einen aufsehenerregenden Vortrag über seine neuesten Krebsforschungen.

Unten: Abschied des Kreuzers „Hamburg“. Der Kreuzer „Hamburg“ begab sich auf eine Weltreise und wird die verschiedensten Häfen des Auslandes anlaufen. Die Angehörigen der Besatzung und eine Ehrenkompanie fanden sich zum Abschied ein. *Aufn. Hasse*





Prüfung der Sehschärfe bei Kraftwagenführern.



Neue Erfindungen.

Links oben: Elektrizität als Schutz gegen Überfälle. Apparat, der durch Induktionsströme jeden Gegner kampfunfähig macht.

Rechts oben: Zusammenlegbarer Kindersstuhl, der an einem gewöhnlichen Stuhl angebracht werden kann.

Mitte rechts: Eine praktische Erfindung für den Haushalt, Eimer mit Einsakteil. Dieser Einsakteil, der nach Bedarf herausgenommen werden kann, enthält kaltes oder warmes Wasser, Seifenlauge usw.

Unten: Federhalter, Tinte und Briefmarken immer bereit! Füllfederhalter, der in seinem oberen Teil einen hohlen Raum zur Aufnahme von Briefmarken hat. *Phot. Wolter*

